



Einfach Gärtnern

Gartenkurs-Workshop Naturgarten
Susi Pammer

Am Anfang ein bisschen Botanik

Wenn man die Grundlagen des Pflanzenlebens kennt, ist die Vorgehensweise bei Planung, Pflanzung und Pflege eine logische Schlussfolgerung. Kein auswendig lernen von Regeln sondern Pflanzenwissen!

Die Grundlage des Pflanzenwachstums:



Was bedeutet das nun für uns GärtnerInnen? Wasser ist ein wesentlicher Faktor für eine Pflanze. Zuwenig, aber ein "Zuviel" kann schädlich sein. Was die Sache kompliziert macht, ist lediglich die Tatsache dass verschiedene Pflanzen auch verschiedene Ansprüche an den Wasserbedarf haben.

Über das Kohlendioxid brauchen wir uns keine Gedanken machen, das ist zur Genüge vorhanden.

Das Chlorophyll baut sich eine Pflanze selber meist ganz gut zusammen, der Nährstoff, der dabei wichtig ist, ist Magnesium.

Sonnenlicht ist, wie wir aus der Formel der Photosynthese ersehen können, notwendig. Wieviel Sonnenlicht eine Pflanze braucht, oder besser gesagt, wieviel eine Pflanze verträgt ist natürlich auch wieder unterschiedlich.

Alle diese Informationen kann man leicht nachlesen, falls man sie einmal vergessen hat, aber ein paar Faustregeln helfen:

- Pflanzen die aus südlichen Ländern kommen (Mittelmeerraum) brauchen viel Sonne und wenig Wasser. Zuviel Wasser schadet ihnen. Ein gutes Beispiel sind mediterrane Kräuter, Lavendel, Salbei etc.
- Pflanzen die viel Sonne brauchen haben oft grüngraue oder silbergraue, manchmal auch verdickte oder fast nadelartige Blätter. Sie können auch behaart oder mit einer samtigen Schicht überzogen sein. All das dient dem Sonnenschutz der Pflanze.
- Ab und zu sagt der botanische Name etwas über die Herkunft oder die Bedürfnisse der Pflanze aus. *syriacus* bedeutet „aus Syrien kommend“ und *pratensis* heißt „auf Wiesen vorkommend“; *aridus* (trocken, dürr), *sylvaticus* (Wald-), *officinalis* (heilkräftig) und so weiter ...

Apropos „Botanische Namen“:

Botanische Namen machen Sinn, aber ein Hobbygärtner muss sie nicht auswendig lernen. Wer sich allerdings eine Sammlung Lavendel oder Pfingstrosen zulegt, wird die botanischen Namen schnell zu schätzen wissen. Findige Baumschulbetriebe verkaufen gerne eine alte Sorte unter einem neuen deutschen Namen und der ahnungslose Laie hat dann für viel Geld mehrere gleiche Pflanzen

Das System ist immer gleich:

Gattungsname mit großem Anfangsbuchstaben

Salvia

Art – Name mit kleinen Anfangsbuchstaben

officinalis

Sorten–Name unter Anführungsstrichen und mit Großbuchstaben „*Berggarten*“

Bei diesem Beispiel bekommen Sie eindeutig einen Schweizer Salbei (auch Breitblättrigen Salbei genannt)

Botanische Namen lügen nicht! Behalten Sie Etiketten oder führen Sie Listen um sie nicht zu vergessen.

Standortbedingungen

Licht, Wasser, Bodenstruktur und Nährstoffgehalt des Bodens sind also die ausschlaggebenden Kriterien bei der Standortwahl.

Das Licht können Sie nicht beeinflussen, eventuell einen Baum fällen oder einen Strauch umsetzen. Grundsätzlich sollten die Lichtverhältnisse zur Pflanze passen!

Sonnig: mindestens 8 Stunden, vor allem mittags

Halbschattig: Sonne nicht zur Mittagszeit aber zumindest 4 – 6 Stunden

Schattig: Keine direkte Sonne. Hier gibt es große Unterschiede zwischen dem tiefen Dauerschatten einer Mauer oder dem lichten Schatten unter lockeren Bäumen.

Den Wasserbedarf können Sie regulieren indem Sie gießen, den Boden wasserspeichernd machen oder Pflanzen in kleine Senken setzen, damit das Wasser dort zusammenrinnt. Brauchen die Pflanzen eher trockenen Boden (mediterrane Kräuter) dann mischen Sie Sand und Kies unter, damit das Regenwasser besser ablaufen kann und die Pflanzen nicht „ertrinken“. Vor allem im Winter ist nasser Boden für trockenliebende Pflanzen schwer zu verkraften.

Damit ist auch gleich **die Bodenstruktur** den Bedürfnissen angepasst.

Der Nährstoffgehalt wird normalerweise mit Düngen ausgeglichen. Bei Kräutern ist das fast nie notwendig. Zu viele Nährstoffe lassen Kräuter langstielig und wenig aromatisch werden. Wer etwas tun möchte, kann mit einer Schaufel Kompost auf einen m² verteilt den Boden langfristig verbessern. Bei Gemüse macht es einen großen Unterschied ob Schwach- oder Starkzehrer gepflanzt sind.

Pflege im naturnahen Garten

Düngen

Düngen Sie wenn die Pflanzen sichtbar zu wachsen beginnen. Eine Nachdüngung im späten Frühling bzw. Sommeranfang ist für das weitere Wachstum und die zweite Blüte von Rosen und Stauden nützlich. Nach Juli wird nicht mehr gedüngt (Ausnahme: Herbstdünger beim Rasen)

Laub

Herbstlaub ist ein wertvolles Gut für den Kompost. Auch unter Sträuchern kann es liegenbleiben. Nur vom Rasen müssen Sie Laub entfernen.

Rasen

Schöner, englischer Rasen ist fast eine Wissenschaft. Die wichtigsten Eckpunkte sind: regelmäßig mähen, regelmäßig düngen und wässern. Diese Maßnahmen müssen dauerhaft über Jahre durchgeführt werden und man darf niemals damit aufhören.

Kompost

Wichtigstes Bodenverbesserungsmittel im Garten.

Schneiden

Blütensträucher werden NACH der Blüte geschnitten, auch Lavendel schneidet man so. Die vertrockneten Teile von Blütenstauden, Gräser und verdorrtes im Gemüsebeet kann man ruhig bis zum ausgehenden Winter stehen lassen. Rosen werden geschnitten wenn die Forsythien blühen. Es gibt nichts, das im Herbst zu schneiden ist – da wartet man besser bis der Winter vorbei ist.

Siehe Skizzen.

Mulchen

Mulchen bedeutet: den Boden bedecken. Es hilft Feuchtigkeit zu speichern, Unkraut zu unterdrücken und den Boden zu beleben. Geeignet: Rasenschnitt, Rindenkompost, Rindenmulch, Flachshäcksel, Traubentrestler, Gartenfaser

Gießen

Wenn die Pflanze am richtigen Standort gepflanzt wurde, ist gießen kaum notwendig. Und doch gibt es einige Ausnahmen: Gemüse, Kübel- und Balkonpflanzen, Stauden und Gehölze im ersten Standjahr.

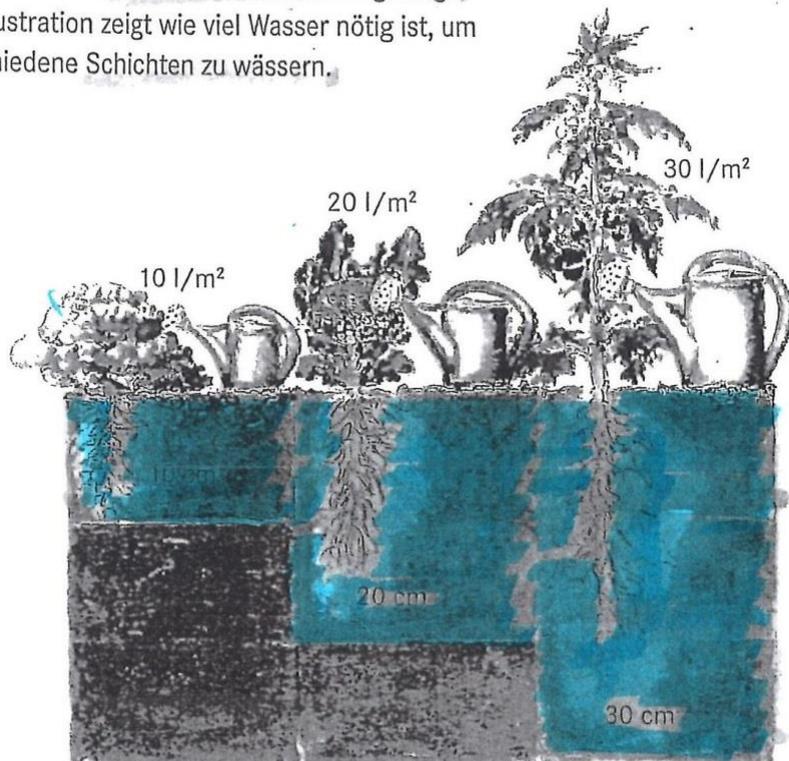
Wer schönen Rasen möchte muss auch diesen regelmäßig gießen.

Goldene Regel fürs Gießen: besser einmal eine größere Menge gießen als täglich nur die Oberfläche benetzen. Durch seltene aber durchdringende Wassergaben wachsen die Wurzeln tiefer in den Boden. Bei heißem und windigem Wetter brauchen Pflanzen mehr Wasser als bei kühlem Nebelwetter.

Ein einfacher Regenmesser erweist sich als nützlicher Helfer.

So leiden Pflanzen keinen Durst

- ▶ Ein lockerer Boden speichert mehr Wasser als ein verdichteter. Hacken Sie den Boden einmal pro Woche oberflächlich auf. So unterbrechen Sie die Bodenkapillaren (winzige Kanäle) und vermindern die Verdunstung.
- ▶ Ein starker Wasserstrahl führt dazu, dass der Boden verschlämmt und die Wurzeln unter Sauerstoffmangel leiden. Gießen Sie sanft mit einer Brause und wenig Wasserdruck. Gehölze wässert man, indem man das Schlauchende in den Wurzelbereich legt, den Wasserhahn nur schwach aufdreht und das Ganze eine viertel bis halbe Stunde sich selbst überlässt.
- ▶ Wässern Sie Gehölze immer im äußeren Kronenbereich: Dort befinden sich die Feinwurzeln, die das Wasser aufnehmen.
- ▶ Gießen Sie lieber selten, dafür durchdringend, damit das Wasser bis in tiefe Bodenschichten gelangt. Die Illustration zeigt wie viel Wasser nötig ist, um verschiedene Schichten zu wässern.



2. Erhaltungsschnitt (Auslichtungsschnitt)

Beim Erhaltungsschnitt entfernt man die ältesten (grau, dick, rau) Triebe einige Zentimeter über dem Boden. Zusätzlich werden kranke, sich kreuzende und beschädigte Zweige entfernt. Dabei entfernt man nie mehr als ein Drittel der Triebe.

Ein großer Unterschied besteht zwischen Sträuchern die im Frühjahr blühen und solchen die im Sommer blühen.

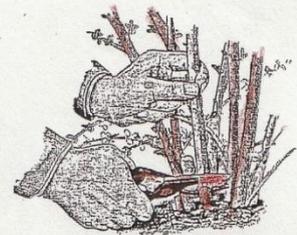
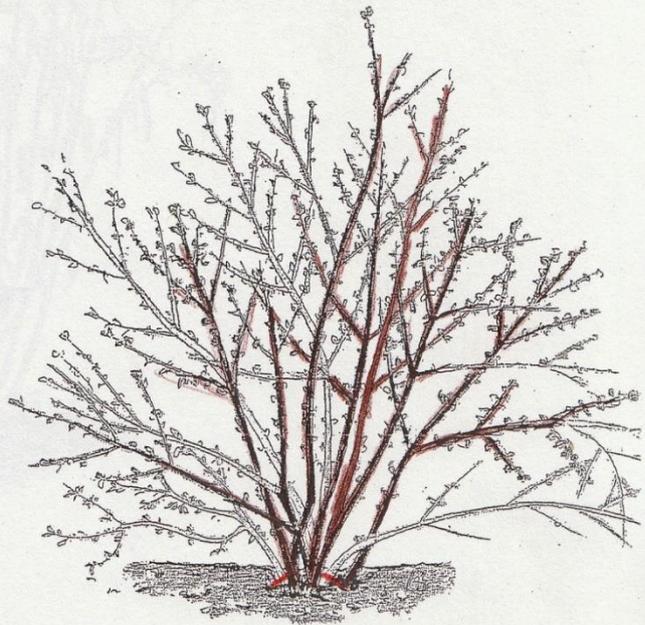
Frühjahrsblühende Sträucher:

Der Blütenansatz wird schon im Vorjahr gebildet, das heißt, an den bestehenden Zweigen sind die Blüten schon für die nächste Blüte angelegt. Am schönsten blühen Triebe die 1 – 3 Jahre alt sind.

Das gilt für folgende Sträucher:

Goldglöckchen (Forsythie), Prachtspiree (Spirea vanhouttei), Rispenpiree (Spirea cinera), Ranunkelstrauch (Kerria), Weigelie (Weigelia), Zierquitten (Chaenomeles), Tamariske, Kolkwitzie, Schneeball, Perückenstrauch, Haselnuss, Pfeiffenstrauch / Falscher Jasmin, Deutzie, Hartriegel (Cornus alba)

Grundsätzlich gilt: Alle Sträucher können nach der Blüte geschnitten und in Form gebracht werden.

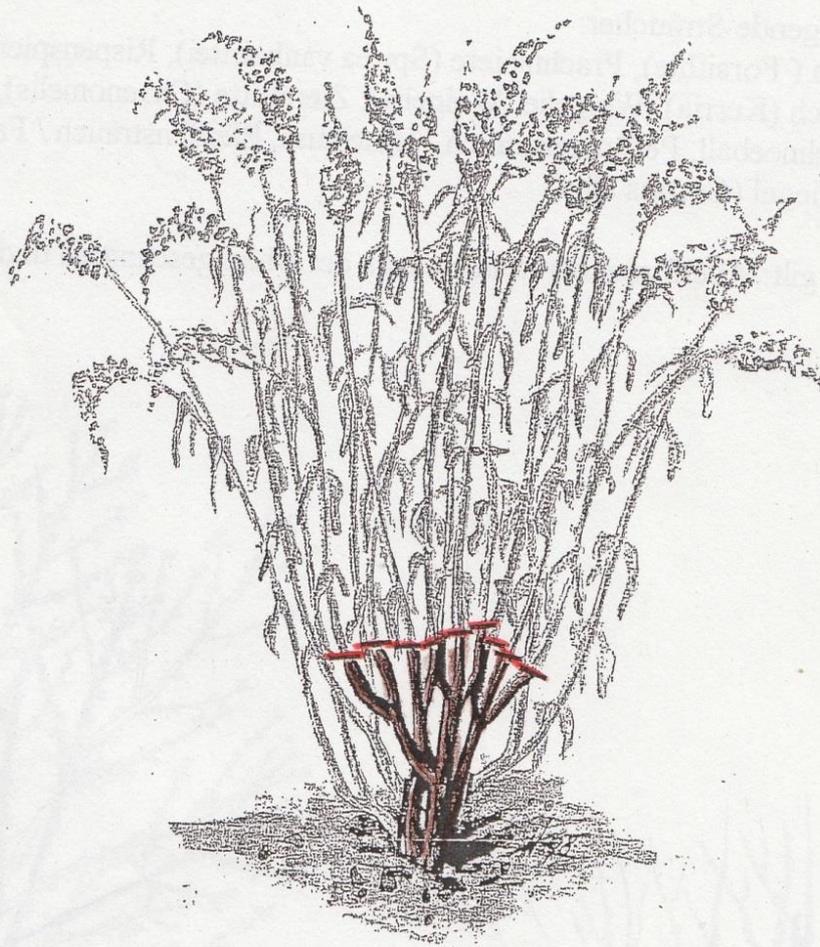


Sommerblühende Sträucher

Sie blühen an der Spitze der Triebe die von Frühjahr bis Sommer wachsen. Alle diese Sträucher sollen jährlich stark zurückgeschnitten werden.

Sommerflieder (*Buddleja davidii*), Hibiskus, Bartblume (*Caryopteris clandonensis*), Sommerspierea (*Spirea bumalda*), Blauraute (*Perovskia*), Johanniskraut (*Hypericum*), Schneeballhortensie (*Hydrangea aborescens* „Annabell“), Rispenhortensie (*Hydrangea paniculata*).

Fünffingerstrauch (*Potentilla*), Besenheide (*Calluna*) und Polsterspiereen stutzt man nur alle 3 Jahre damit sie ihre kompakte Form behalten.



Was den Garten pflegeleicht macht:

- Die richtige Pflanze am richtigen Standort. Überprüfe: Licht und Bodenverhältnisse. Auch die „Erwachsenengröße“ von Sträuchern, Bäumen und Stauden muss beachtet werden.
- Klar definierte Beete / Randleisten oder andere Abgrenzungen.
- Mulchen.
- Gutes Werkzeug.
- Gartenhütte / Kompost / Abstellflächen

So gelingt der Start ins Baumleben

In den Garten gehen, Äpfel, Birnen und Kirschen vom Baum pflücken, Lieblingsobst genießen – ein Wunsch, den viele Gartenbesitzer haben. Wir geben Ihnen Tipps für eine reiche Ernte.

Von Susanne PAMMER

Bereits beim Einkauf können Sie Ihr Glück vorprogrammieren indem Sie einen gesunden Baum aus einer guten Baumschule kaufen. Holen Sie den Rat von Fachpersonal ein, denn Obstbäume können unterschiedlich stark wachsen. Das Größenwachstum hängt von der Unterlage ab auf die er veredelt wurde. Die „Unterlage“ ist das Wurzelsystem des Baumes und bestimmt die Wuchsstärke, von außen ist das allerdings nicht zu erkennen – also: nachfragen, sonst kann es passieren, dass Ihr Obstbaum den vorgesehenen Rahmen bald sprengt! Die Veredelungsstelle – das ist die Verdickung im unteren Stammbereich – und auch der Stamm sollten ohne Verletzungen und Risse sein, die Krone gut gewachsen mit mindestens drei gleich starken Seitenästen.

Bestimmt haben Sie sich auch über die Sorte Gedanken gemacht, ob Kronprinz oder Elstar, Hauszweitschke oder Pflaume? Die Auswahl ist riesig. Auch die Reifezeit ist bei der Wahl des optimalen Baumes ein wesentlicher Faktor. Bei Äpfeln zum Beispiel reifen die ersten Sorten im August und die späten erst im Oktober. Einige Obstsorten brauchen Bestäuber, um viele Früchte zu bilden, andere wiederum fruchten auch für sich alleine ganz ausgezeichnet.

Einem Baum pflanzen – so geht's



Das Pflanzloch soll mindestens 1,5 Mal so breit und tief sein wie der Wurzelballen. Zusätzlich werden noch die Seitenwände und der Boden der Grube aufgelockert damit sich die Wurzeln später leicht ausbreiten können. Wasser bleibt dadurch auch in lehmigem Boden nicht stehen.



Der Schnitt an der Baumkrone kann jetzt schon erfolgen. Geknickte und beschädigte Triebe werden entfernt. Der Pflanzschnitt ist normalerweise von der Baumschule bereits durchgeführt worden. Ein gutes, verständliches Buch über den Schnitt von Obstbäumen ist empfehlenswert, wenn man auch in Zukunft selbst Hand anlegen will.



Der Topfballen wird vor dem Setzen etwas aufgelockert. In Gärten mit Wühlmausplagen ist ein Sechseckgeflecht (Hasergitter) um den Ballen anzuraten; er soll am Stamm abschließen, aber nicht einengen. Kauft man Bäume, die mit Drahtgeflecht und Jute „balliert“ sind, kann die Pflanze damit gesetzt werden. An der Oberseite, in Stammnähe, werden Draht und Jute aufgebunden damit sie nicht in den Stamm einwachsen.



Dieser Apfelbaum sitzt noch etwas zu tief im Pflanzloch! Er muss auf der gleichen Höhe sein wie er vorher im Topf gestanden ist. Die Stelle „zwischen Tag und Nacht“ – das ist der Punkt über dem die Pflanze Blätter und Triebe bildet und unter dem sie Wurzeln macht – darf nicht eingegraben werden. Die Veredelungsstelle sehen Sie als Verdickung einige Zentimeter über dem Boden.

Einen Obstbaum kaufen

Bäume im Topf sind das ganze Jahr über erhältlich und können jederzeit, außer bei gefrorenem Boden, gepflanzt werden. Die beste Pflanzzeit ist allerdings immer noch Frühjahr und Herbst, so wie früher, als Obstbäume meist wurzelackt angeboten wurden.

Suchen Sie sich einen Baum in der gewünschten Wuchsform aus, denn durch späteren Schnitt lässt sich der natürliche Habitus und die Größe kaum verändern. Bei einem Hochstamm beginnt die Krone erst auf 1,80 m Höhe. Das ist gut, weil Sie darunter leicht mähen können. Für die Ernte allerdings brauchen Sie eine Leiter. Ein Halbstamm hat die Stammhöhe von 1,2 m und ein Viertelstamm noch viel weniger. Es werden auch Säulenformen und Obst in Buschform angeboten.

Die weitere Pflege

Ein junger Obstbaum braucht für seine gesunde und gute Entwicklung ein bisschen Pflege. Sie wollen ja gerne bald und über lange Zeit Ihr eigenes Obst ernten! Abgesehen vom Schnitt sind einige Handgriffe nötig:

Frühjahr und Sommer

- Im April erwacht der Baum wieder aus der Winterruhe. Versorgen Sie ihn mit drei Schaufeln Kompost und einer Handvoll Hornspäne, die Sie auf der Baumscheibe verteilen.
- Für viele Obstbäume ist jetzt der richtige Zeitpunkt für den Schnitt.
- Halten Sie die Baumscheibe offen, ein Mulchen mit Grasschnitt hilft Ihnen dabei.
- Kontrollieren Sie den Baum auf Schädlinge.
- Bei längerer Trockenheit gießen. In den Wo-

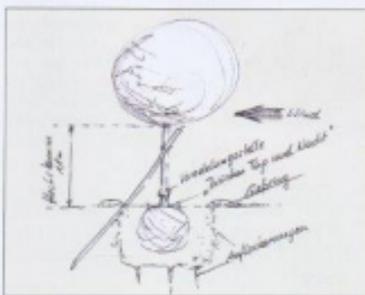
chen nach der Vollblüte braucht der Baum viele Nährstoffe, die nur mit Hilfe von Wasser transportiert werden können.

Neu gepflanzte Bäume haben noch kein weitreichendes Wurzelsystem und können sich in den ersten Jahren noch nicht ganz optimal selbst versorgen.

- Im Juni noch einmal zwei bis drei Schaufeln Kompost auf die Baumscheibe geben, weiter mit Rasenschnitt mulchen.

Herbst und Winter

- Bei neu gepflanzten Bäumen: Kontrollieren Sie, ob die Anbindeschnur richtig sitzt und ob der Baumpfahl noch seine Funktion erfüllt. Falls er bereits gemorscht ist, gilt es zu entscheiden ob er ersetzt oder entfernt wird.
- Fruchtumiumen sind zu entfernen.
- Schädlingskontrolle, eventuell Leimringe anbringen
- Im Spätherbst empfiehlt es sich, die Baumrinde mit Kalkfarbe anzustreichen, das schützt vor Frostrissen. Stammschutz gegen Hasen und Rehe anbringen. ■



Susanne Pommer ist Garten- und Landschaftsplanerin.



In den untersten Teil des Pflanzloches kommt Aushuberde. Es empfiehlt sich, die Erde zu lockern falls sie sehr fest und lehmig ist und zusätzlich mit Sand oder Splitt etwas durchlässiger zu machen. Locker andrücken. Die restliche Aushuberde wird mit einem Drittel Kompost vermischt und rund um den Wurzelballen aufgefüllt. Wieder locker andrücken.

Mit der überschüssigen Erde wird ein Gefälle an der Außenseite der Baumscheibe geformt. Er verhindert, dass Gießwasser vom Baum wegwirft. Die Baumscheibe selbst bleibt offen, das bedeutet: ohne Unkraut, Rasen oder Wiese, Rehe, Hasen oder Katzen dürfen den jungen Baumstamm nicht verletzen, in solchen Fällen wird Windverbisschutz in Form von Kunststoffhüllen, Drahtgitter, Jutebändern oder Ähnlichem angebracht.

In den ersten zwei Jahren braucht ein Baum einen Baumpfahl. Er hilft dem Baum sich mit der Erde zu verankern. Die neuen, feinen Wurzeln würden sonst bei jedem Windstoß Schaden erleiden. Dieser bekommt nur einen Schrägpfahl, der fest in den gewachsenen Boden geschlagen wird. Die Spitze des Pfahles zeigt in die Richtung aus der der Wind üblicherweise kommt. Größere Bäume brauchen zwei bis drei Stützen, nur wurzelackte Bäume bekommen einen Senkrechtpfahl.

Der Baum wird mit einem Kokosstrick in einer Achterschleife an den Pfahl gebunden. Diese besondere Anbindungsart verhindert, dass die Rinde am Baumpfahl reißt. Die Schnüre müssen breit sein und dürfen nicht scheuern oder in den Baum einwachsen. Zu lange Baumpfähle – sie sollen nicht bis in die Krone reichen – werden jetzt abgeschalen.